

Sonntag 30. Juni 2024 – 5.n.Trinitatis - 2. Korinther 12,1-10
In bester Gesellschaft mit Paulus: Wenn ich schwach bin, bin ich stark
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch, und Friede,
von Gott, unserem Vater, und Jesus Christus, unserem Herrn. Amen*

**„Wer sich unbedeutend und nicht gut genug fühlt,
der ist bei Paulus in bester Gesellschaft!“** –
das ist die Botschaft für heute.

Stellen wir uns eine der frühen Gemeinden vor, die Paulus gegründet hat, vielleicht am Meer, also wo heute die Türkei liegt.

Eine Frau geht regelmäßig zu den Versammlungen der Christen. Die neue Bewegung spricht sie sehr an. Da geht es in manchem spontaner zu als sie es gewohnt war aus Schule und Elternhaus.

Für die Christen scheinen nicht nur die ehrwürdigen Traditionen wichtig und die Verhaltensregeln. Es wird nicht erwartet, dass man die wichtigen Bibelstellen alle im Kopf hat. Da trauen sich nicht nur Studierende was sagen, sondern ganz normale Menschen kommen hin: Leute gehören zu dieser Gruppe, die nur ein sehr kleines Anwesen haben, kaum, dass es genug Getreide, Holz und Eier abwirft zum Überleben. Da sind Erntehelfer dabei, ein Lehrer, ein paar alte Leute, Kinder und Frauen.

Das hat die Frau von Anfang an angezogen: Menschen wie du und ich, keine ‚Großkopferten‘, ganz normale Leute. Eigentlich haben die ihr nicht viel voraus. Trotzdem setzt sie sich vorsichtshalber lieber in die vorletzte Reihe. Wenn sie hingeht, zieht sie das Kopftuch etwas tiefer ins Gesicht, möchte möglichst nicht erkannt werden. Nur dabei sein, drin sitzen im Gottesdienst und nichts sagen und machen müssen. Zuhören und vor sich hin denken... das ist schon mal ganz gut.

Predigt 30. Juni 2024 – 5.n.Trin. 2. Kor. 12,1-10 3. Himmel und Gnade genügt
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Jonas, der Gemeindeleiter, hat gerade seine Predigt beendet. Während ein Lied gesungen wird, sammeln welche für eine andere Gemeinde, die es nötig hat.

Die Frau kramt einen Groschen aus ihrer Tasche und wirft ihn in das Säcklein. Eine neue Jacke wollte sie sich eigentlich kaufen für den Herbst, aber das kann warten. Wenn sie etwas bedacht ist mit Geldausgeben, wird sie bis dahin genug zusammengespart haben. Wenn nur nichts dazwischenkommt, sie nicht krank wird, so dass sie regelmäßig am Markt verkaufen kann, was der Hof hergibt. Sie seufzt. Meist drückt sie sich schnell aus der Tür, wenn der Segen gesprochen ist. Am liebsten mag sie nicht auffallen, mit niemandem reden.

Andere erzählen dann von der Familie, ihren Kindern – aber sie hat ja keine. Da kann sie nicht mithalten. Und viel zu erzählen hat sie ja auch nicht. Ihr Leben ist jede Woche ziemlich gleich...

Allerdings: nach Hause zieht es sie auch nicht wirklich. Wahrscheinlich ist ihr Mann wieder nicht zufrieden mit dem, was sie gekocht hat. Aber es gibt halt nicht so viel. In der Hitze ist das Gemüse verdorrt.

Gehen oder noch bleiben? Sie drückt sich im Vorraum herum. Der Nachbar Jonas, der den Brief von Paulus vorgelesen hat, schaut sie freundlich an. „Schön, dass du gekommen bist“, sagen die Augen mehr als sein Mund. Und „Gott liebt dich, Magdalena!“ schiebt er aufmunternd nach.

„Ach, Jonas,“ sagt sie zögernd, „woher willst du denn das wissen?“ „Ich komme mir eher etwas gottverlassen vor. Seit ich mein Kind verloren hab, hat mein Leben doch keinen rechten Wert mehr. Von früh bis Nacht schufteten, die Alten versorgen und den Hof, der sich immer weniger rentiert – was macht das denn noch für einen Sinn?“

„**Wer sich unbedeutend fühlt und nicht gut genug, der ist bei uns in guter Gesellschaft**“, sagt Jonas leise, und fügt hinzu: „das hat Paulus gesagt.“

„Paulus – ja, Paulus: der sagt so manches, was ich nicht glauben kann. Auf einer Ebene mit dem fühl' ich mich jedenfalls nicht! Ein Macher ist der doch, ständig auf Tour für Jesus. Gründet eine Gemeinde nach der anderen und lässt sie dann zurück. Seine Briefe sind schon eindrücklich, aber manches nehm' ich ihm nicht ab. Und Jesus Christus selbst ist ihm begegnet, hat ihm das Evangelium offenbart, so sagt er selber – Nein, auf einer Ebene mit dem steh ich bestimmt nicht“

„Da hast du schon recht!“, muss Jonas zugeben: „Der Paulus ist schon ein ganz besonderer Mann. Missionar im Dienst des Herrn, und hat ziemlich viel Erfolg. Wer von uns weiß noch so genau, wie viele Gemeinden er gegründet hat? – Und doch: er ist zwar welterfahren und weit gereist, weiß ziemlich viel und kommt gut an. Aber eingebildet ist er deswegen nicht“, fügt Jonas nachdenklich an. Wenn wir abends zusammensitzen, hat er sich nie besonders dargestellt...“

„Aber was du in seinem Auftrag verkündigst, klingt schon manchmal ganz schön weit weg“, wendet Magdalena ein. „Hemmungen aufzutreten kennt er anscheinend nicht. Hat er sich nicht mit den Uraposteln angelegt, mit Simon Petrus und dem Bruder Jesu sogar? Nach christlicher Bescheidenheit klingt das nicht für mich. Er scheint schon recht furchtlos, und ziemlich von sich überzeugt...“

„Das ist er - aber nicht aus sich heraus!“ kontert Jonas.
„Selbst-bewusstsein ist das nicht. Oder – naja – kommt drauf an, was dies ‚Selbst-‘Bewusstsein ist...“

Jetzt redet Jonas sich in Eifer. Das will er nicht auf Paulus sitzen lassen. Seine Stimme wird lauter, andre Leute bleiben stehen. „Ich will dir mal was sagen, Magdalena – und ihr anderen: hört meinerwegen auch zu. Wenn Paulus so heftig und furchtlos auftritt – das ist nur, wenn er im Namen Jesu spricht. Von ihm fühlt er sich berufen. Jesus Christus hat ihn ja echt persönlich bekehrt. Darin liegt seine Kraft!“

Das ist Jonas' Thema. Kommt ihm von Herzen. Darum lässt er nichts auf Paulus kommen. Dahinter kann er nicht zurück.

„Ja, klar“, sagt Magdalena ironisch, fast hätte sie sich an die Stirn gelangt, „**Wenn ich mich unscheinbar fühle und nicht mithalten kann, und mich am liebsten im Hintergrund verdrücke – dann, sagst du, wäre ich in guter Gesellschaft bei ihm...!?!**“

Andre nicken, pflichten ihr bei – offensichtlich ist sie nicht die einzige, die sich doch recht weit weg vom Evangelium sieht. Manche können das vollmundig verkündigen – aber Magdalena liegt das nicht.

Da setzt Jonas nochmal an: „Wenn das so ist, dann bleibt doch noch ein wenig da. Nach dem Gottesdienst kann man ja noch persönlicher reden als in der offiziellen Predigt. Jetzt will ich dir mal was sagen – und vielleicht ist das für andere zu hören auch ganz gut:

Paulus ist doch eigentlich ein ganz normaler Mann. Zeltmacher von Beruf, wie schon sein Vater einer war. Wenn er groß auftritt für Jesus, dann ist das nicht seine persönliche Überzeugungskraft. Er fühlt sich von seinem HERRN ermächtigt – und das ermutigt und belebt ihn. Da kann er sich wirklich in Fahrt reden – Jesus lebt ja, und wohnt in ihm. Ohne das ist er eher still und einfach – aber Jesus gibt ihm wirklich Kraft.

Und jetzt will ich euch mal was erzählen, was er mir anvertraut, aber noch nicht öffentlich ausgesprochen hat:

Ihr wisst ja, dass ihm Jesus eines Tages persönlich erschienen ist. Das ist schon was Besonderes, hat nicht nur sein Leben auf den Kopf gestellt. In der Verbundenheit mit ihm liegt die Power, dass ihm Gemeindeaufbau gelingt. Das bringt ihm auch Feindschaft, aber er fürchtet sich tatsächlich vor nichts!

Und jetzt hört gut zu, damit ihr versteht, warum er so sicher im Auftreten ist:

Einmal, vor 14 Jahren, da hat er Unbeschreibliches erlebt. Er sagt selbst: was das war, begreift er bis heute nicht. Da fühlte er sich tatsächlich ganz in die Nähe des einen GOTTES versetzt. Vom „dritten Himmel“ sprach er und vom „Paradies“ – wie das möglich ist, weiß er selbst auch nicht. Aber gewisser als alles andere ist ihm dies. Seither ist alles Irdische relativ für ihn, Angst vor Gefängnis oder weltlicher Macht kennt er nicht. Offensichtlich ist er eine Art Profet, hat geschaut, was man auf Erden sonst nicht sieht. Das macht seine Stärke aus, und das ist völlig anders als was sonst Kraft und Selbstvertrauen gibt. Es ist ja kein Erfolg von ihm. Er kann selbst nicht sagen, wie ihm da geschieht.

Und das Wichtigste: alles was bei Menschen zählt, Macht und Status, Wissen und Geld... das alles wird ihm egal, wo nur dies EINE zählt. Und ‚stell dir vor, Jonas‘ – so hat er mir einmal unter vier Augen erzählt, ‚das Erstaunlichste ist: **diese Gewissheit kann mir keiner mehr nehmen, und nichts erschüttern. Am stärksten ist sie, wo ich meinen Grenzen, meiner eigenen Schwachheit ausgesetzt bin.** Was hab ich gebetet, ihn angefleht, dass er mir meine dunklen Seiten, meine Krankheit nimmt. Als Werkzeug Jesu Christi – so dachte ich – müsste ich doch einigermaßen vollkommen und unerschütterlich stark sein. Aber nein: meine Schwäche nimmt er nicht weg von mir.

Predigt 30. Juni 2024 – 5.n.Trin. 2. Kor. 12,1-10 3. Himmel und Gnade genügt
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Weißt du, was er mir gesagt hat? So hab ich es begriffen, und es bewahrheitet sich Tag und Nacht: **‚Du brauchst nicht vollkommen sein und nicht stark, wenn du von mir Zeugnis ablegen willst. In deiner Unvollkommenheit kann ich mit meiner Weise am besten wirken. Meine Gnade ist für dich genug!‘**

- Und tatsächlich: so erleb ich es – hat Paulus weiter gesagt – ‚in meiner Schwäche wirkt seine Kraft, ja da vollendet sie sich. So bewahrheitet sich stetig, was ich selbst nicht begreifen kann: **Wenn ich selbst schwach bin, gerade dann bin ich aus ihm heraus wirklich stark!**‘

‚... machen kann ich das nicht, versteh‘ es nicht mal, aber ich weiß ganz gewiss, dass es so ist.

Das nehmt mit nach Hause, wer es hören und fassen mag: **Eure Schwäche ist der Ort, wo Gottes Kraft am besten aufscheinen kann.**

Auch ich erfahre dies Wirken immer wieder, ohne dass ich es fassen kann. Aber so ist es, gewiss: **wenn ich schwach bin, so bin ich stark – durch Christus Jesus!** Amen